

Gottesdienst im Grünen auf dem Einkorn Pfingstmontag, 16. Mai 2005

Evangelium: Joh. 14, 23 - 27 (Trostworte an die Jünger)

„Oh öffne Du die Herzen der Welt und uns den Mund" - So haben wir gerade im Lied gesungen und so bitte ich nun den Geist auch mir gute Worte in den Mund zu legen, damit seine Gedanken und seine Anliegen unsere Herzen treffen und ergreifen können.

Liebe Gemeinde ist es nicht schön, an einem so herrlichen Tag wie heute, hier in Gottes Schöpfung zu stehen und dankbar vor Gott zu treten und ihm Lob und Preis darzubringen !?

Lassen sich mich Ihnen anhand von drei Bildern aufzeigen, von den Anfängen der Menschen, über das Pfingstgeschehen bis in unsere Zeit, daß Gottes Geist in uns ist und nur durch uns in der Welt wirken kann.

Beginnen wir mit dem Anfang, als Gott die Erde schuf. Da war sie „wüst und wirr, und Gottes Geist schwebte über der Urflut". Dann schuf Gott die Erde, gestaltete darin das Paradies und setzte dort hinein „den Garten Eden". Zum Abschluß erschuf er den Menschen als sein Abbild und legte ihm die Welt zu Füßen.

So steht es im 1. Buch Mose oder im Genesis Bericht, der Gründungsmythe der Alten, der Juden, dem Volk aus dem unser Erlöser Jesus Christus entsprungen ist.

Doch lesen wir dort weiter, so steht da auch, daß der Mensch erst zum Menschen wurde, indem Gott ihm das Leben einhauchte, durch die „Ruach" dem Geist Gottes.

Diese Ruach, aus dem Hebräischen ins deutsche übersetzt heißt Windhauch, Lebensodem, Geist, Stärke und später dann in den Schriften des NT auch Beschützer, Beistand und Tröster genannt.

D.h. wir sind Menschen aus Fleisch und Blut, aber lebendig werden wir erst, wenn Gottes Geist in uns kommt und uns damit lebendig macht.

Und demzufolge sterben wir, wenn wir „den Geist aufgeben".

Sie merken schon, diese sprachlichen Bilder sind in uns seit wir denken können.

Wahrscheinlich ist so auch der Schöpfungsbericht entstanden und dieser lebt in uns und unseren Bildern bis heute weiter.

Hier wird dem Leser auch der Unterschied deutlich gemacht zwischen einem toten Körper aus „Lehm" oder „Fleisch und Blut" und einem Menschen der „beseelt ist, von einem guten Geist" von dem wir uns viel erhoffen.

So war in den Anfängen der Menschheit bereits Gottes Geist auf der Erde und in der Schöpfung.

Im zweiten Bild möchte ich die Ereignisse von Ostern und Pfingsten kurz aufgreifen, als nämlich zum Pas'cha Fest der Juden, dieser Jesus von Nazareth, der Unruhestifter, der Störenfried der öffentlich Ordnung, von der regierenden und mächtigen Priesterkaste, die um ihre Macht und ihren Einfluß fürchtete, hingerichtet und gekreuzigt wurde.

Ein paar Tage später dann der Eklat. Dieser Jesus sei von den Toten „auferweckt" worden, das nächste Mysterium, die Zuständigen kamen sich vor als seien die Leute die das sagten „von allen guten Geistern verlassen".

Selbst die Jünger verstanden die Welt nicht mehr, denn es war soviel passiert in den letzten Tagen und Wochen.

Einige erzählten von der Auferstehung und sie hätten den Meister gesehen und Anderen sei er erschienen. So waren auch sie verunsichert und wußten nicht weiter.

Schließlich erschien er auch ihnen, den Auserwählten, den Zwölfen; er sprach und setzt sich zu ihnen an den Tisch und dann plötzlich verschwand er für immer vor ihren Augen.

Die engsten Anhänger und Bewunderer, die die Jesus überallhin gefolgt waren, sie versteckten sich nun, sperren sich ein vor Angst und Unsicherheit und verharren im Gebet.

Verständlich, oder !?

Wenn wir uns einer Sache nicht ganz sicher sind, wenn der Zweifel an uns nagt, und wir nicht recht wissen wo es nun lang gehen soll, wie es weiter gehen kann, dann verstecken wir uns auch ab und zu und machen uns klein, so klein, daß wir manchmal scheinbar unsichtbar sind.

Und doch kann es sein, daß uns dann die zündende Idee kommt, uns ein Geistesblitz trifft und wir aufschreien und es allen Menschen mitteilen wollen, daß wir uns nun endlich aus dieser Ungewissheit herauswagen.

Ebenso wird es wohl auch den Jüngern in Jerusalem ergangen sein, als sie 50 Tage nach dem Tod Jesu bzw. nach dem Pas'cha Fest wieder in ihrer Stube zusammensaßen und auf eine geistreiche Erleuchtung warteten.

Und siehe da, sie kam wirklich, indem der Vater, so wie es Johannes im heutigen Evangelium uns mitteilt, den Geist sandte, als Beistand und Tröster.

Er sollte sie alles lehren und sie an alles erinnern, was Jesus ihnen auf ihrem gemeinsamen Weg gesagt und gezeigt hat.

Und auch sie sind zuerst „durch den Wind“, in einem positiven Sinn.

Vom Vaters so sehr begeistert, daß sie die Türen aufbrechen und hinaus stürmen und ihrer Freude freien Lauf lassen wollen.

Sie „fürchten weder Tod noch Teufel“, nichts und niemand scheint sie aufhalten zu können, so zumindest schreibt es Lukas in der Apostelgeschichte.

Ihre Augen funkeln so sehr, daß Sprachen keine Hindernisse mehr darstellen, „man versteht sich blind“, ganz ohne überflüssige Worte leere Phrasen.

Und sie gehen hinaus in die Welt und verkünden Gottes Wort, sie sind nun gesendet, beauftragt und stehen ein für die Sache Jesu.

Pfingsten ist also die berühmte Geburtsstunde der Kirche. Oder wie es bei Mt 16,18 geschrieben steht, „da wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. So versprach es ihnen Jesus bevor er endgültig vor ihren Augen verschwand.

Und diese Sendung von Pfingsten geht weiter.

Im dritten Bild nämlich, kommen wir wieder in die heutige Zeit, hier an diesen Ort.

Am Samstag Abend z.B. haben einige von Ihnen vielleicht in der Comburg bei einer ökumenischen Pfingstvigil Ihrer Geisttaufe gedacht, Ihrer Firmung bzw. Konfirmation.

Dem Ereignis, bei dem die Gemeinschaft in besonderer Weise um den Beistand bittet welcher auf die Getauften herabkommen und sie „begeistern“ soll.

Wir alle sind uns darin gleich und alle sind vom gleichen Geist angeregt und ausgesandt worden.

Die Kirche, die also zu Pfingsten ihren Geburtstag begeht, gedenkt in diesen Tagen ihrem Anfang, von dieser Jesus Bewegung hin zu einer Kirche die sich Weltweit für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt.

Auch das schreibt Johannes im heutigen Evangelium, „wenn jemand mich liebt wird er an meinem Wort festhalten“ und ich werde Euch einen Frieden hinterlassen, den die Welt nicht schenken kann.

Durch die uns alle in gleicher Weise verbindende Taufe gehören wir zur Kirche.

Wir sind ausgesandt und berufen von Gott, beseelt durch den Geist Gottes und sollen nun sein Wort verkünden und mit Mut seinem guten Beispiel folgen.

Mehr noch, wir sind durch die Dokumente des II. Vat. Konzils aufgerufen zum „allgemeinen

Priestertum", oder wie es Paulus in seinem Brief an die Römer 12,6 und an die Korinther 12,12 schreibt;

Wir haben unterschiedliche Geistesgaben durch die je eigene Gnade empfangen und sollen nun bestrebt sein, diese zu entwickeln, zu fördern und den Menschen nutzbar zu machen.

Frei nach dem Motto von Christi Himmelfahrt möchte ich Sie daran erinnern, daß Gott uns hier in dieser Welt braucht um uns für seine Sache zu gewinnen, denn ...

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die Bibel, die die Öffentlichkeit liest.
Wir sind Gottes Botschaft, in unseren Taten und Worten.

Ich wünsche Ihnen allen ein begeisterndes Pfingstfest.